

## Notizen über einzelne Trechinae (Col. Carab.).

Von Elemér Bokor, Budapest.

*Epaphius secalis* Payk. — Nach Reitter (Fauna Germ. I, 1908, p. 131) kommt diese Art in ganz Deutschland in feuchten Flußauen vor und wird bei Sommerüberschwemmungen oft häufig. Nach Csiki (Magyorsz. bogfaun. I, 1905 8, p. 276. — Csiki erwähnt ihn hier aus Kalocsa) bewohnt er Gebirgsgegenden Ungarns, während er im Tieflande selten ist. Ich kenne ihn aus folgenden ungarischen Fundorten: Trencsén, Hohe-Tatra, Balavásár, Oravicz aund Esztergom. Am letzten Ort fand ich ihn vor Jahren in Anzahl unter Steinen, im Mexikotale, 5 km östlich der Stadt. Der Fundort lag an der Talsohle, nahe einer Quelle und unweit eines schattigen Waldrandes. Es befanden sich hier zwischen Dornen und wucherndem Unkraut morsche Holzstücke und übereinandergeworfene Steine. Diese umwendend fand ich hier hauptsächlich *Bembidion*, *Asaphidion*, *Ophonus*, *Paederus* und *Astibus*-Arten in Anzahl vor; minder zahlreich waren die den verschiedenen Ameisenarten zugesellten *Anphotis marginata* F., *Myrmedonia* und *Zyras*-Arten. Eine auffällig bunte Tafelgemeinschaft des *E. secalis* Payk.!

*Trechus austriacus* Dej. — Wird verstreut aus vielen Gegenden Europas erwähnt. Ich kenne ihn aus folgenden ungarischen Fundorten: Rákos (bei Budapest), Nagysalló, Békés und Drenovci. Csiki erwähnt ihn außerdem aus Kalocsa, Trencsén, Bártfa und Sarajevo (l. c., p. 254). Mit Bestimmtheit ist er in folgenden ungarischen Höhlen stets anzutreffen: Baradla (bei Agtelek, Kom. Gömör), wo das erste Stück von E. Györffy VII. 1907 gefunden wurde. Ich sammelte ihn von hier von Mai bis August der letzten vier Jahre. Der Käfer lebt im Hauptgange dieser größten Grotte Europas zerstreut, zumeist unter morschen, zerfallenen Brettstücken, die auf dem lehmigen, oder sandig-kiesigen Grottenboden verstreut, langsam vermodern. Einzelne umherstreifende oder an organischen Resten sich aufhaltende Exemplare sind selten anzutreffen. Morsche Bretter und Holzstöße, die als unbrauchbar gewordene Bestandteile von Brücken und Geländern bei Seite geworfen werden, sind übrigens der Tummelplatz beinahe aller Landbewohner der Baradla, die man sonst in der Grotte, selbst bei sorgfältigstem Suchen, kaum oder höchstens vereinzelt anzutreffen vermag. Es sind hier Grottenassel, Milben, Spinnen, Fliegen, Käfer, Würmer und Schnecken manchmal in Anzahl zu finden. Allein die blinde Grottenassel *Titanethes graniger* Friv. ist in allen Gängen und Räumen der Grotte, stellenweise gar zu Gruppen geschart, häufig anzutreffen. In der kleinen Höhle Vidomajibarlant (bei Derenk, Kom. A.-Torna) fand ich 6. IX. 1922 im fetten Humus, unter einem Steine ein Exemplar dieses *Trechus*. Er ist auch

aus der Grotte Abaligeti-barlang (Mecsek-Geb., Kom. Baranya) bekannt, wo die ersten Stücke Dr. A. Gebhardt 15. V. 1922 sammelte. Auch hier lebt der Käfer einzeln und zerstreut, unter morschen und zerbröckelten Holzstüben, unter ähnlichen Verhältnissen wie in der Baradla. Er teilt hier den Aufenthaltsort mit dem viel häufigeren *Trechus palpalis* Dej. (ich fand ihn hier von März bis November), während die Assel hier durch Tausendfüßer, darunter das der Grotte eigene Troglobion *Brachydesmus troglobius* Daday ersetzt werden (Bokor, Zoolog. Anzeiger LXI, 1924, p. 118). — Allem Anscheine nach gedeiht dieser *Trechus* in den erwähnten, voneinander rund 200 km entfernten, zwei großen Grotten recht wohl. Die mitbewohnenden Trechen (in der Baradla *Duvallites hungaricus* Csiki) scheinen seine Existenz nicht ungünstig zu beeinflussen. Wir haben es in dem *Tr. austriacus* Dej. mit einer Art zu tun, welche — wenigstens in Ungarn — in der Gegenwart Kolonisten für möglicherweise künftige Troglobiengeschlechter absetzt. Auffällig ist nur, daß im Ostungarischen Inselgebirge (Bihar und Siebenbürger Erzgebirge), also am halben Wege ungefähr zwischen dem Kalkplateau von Szilicze (in welchem sich die Baradla und Vidomaji-barlang befinden) und dem kalkigen Mecsek-Gebirge (mit der Abaligeti-barlang), noch keine *Tr. austriacus*-Gruppen in die dort zahlreichen und geräumigen Höhlen eingerückt sind.

*Trechus biharicus* Meixn. — Gehört in den Formenkreis des *Tr. striatulus* Putz., mit dem er früher für identisch gehalten wurde. Möglicherweise ist er nur eine Lokalrasse von diesem. Kommt nicht nur im hohen Bihargebirge, sondern auch in den westlichen Vorlagen dieser variskischen Scholle vor. Ich sammelte ihn aus folgenden Fundorten: Bánlaka, Berg Bogavár, Tal der Melegszamos, Kurort Biharfüred und die umgebenden, Nagyhasas genannten Schneeberge im Kom. Bihar, sowie Berg Kucsuláta, Kom. Kolozs.

*Trechus Delarouzei* ssp. *turinensis* Jean. — Ich besitze vier Exemplare dieser Unterart mit den Fundortszetteln „St. Martin de Lantosque, leg. Grouvelle.“ Sie wurden früher irrtümlich als *Tr. glacialis* Heer in Umlauf gesetzt. Letztere Art kommt am erwähnten Fundort gar nicht vor.

*Trechus latus* Putz. — Dr. R. Jeannel stellte auf Grund der männlichen Kopulationsorgane seinen näheren Verwandtschaftskreis fest. (Annal. Soc. Ent. France XC, 1921, p. 179, 189.) Es gehören hieher *Tr. Grouvellei* Jeann., *Tr. grandis* Gglb. und eine Form aus den Nordkarpathen wurde als *Tr. fontinalis* Ryb. beschrieben. Der typische *Tr. latus* Putz. bewohnt Gebirgsgegenden des ganzen Karpathenkranzes und das Ostungarische Inselgebirge (Bihar, Siebenbürg. Erzgeb.) und ist aus abgefallenem Laub zu sieben, unter Steinen zu sammeln. Wir kennen ihn sogar aus der Grotte Kétszáju-barlang (bei Bánlaka, Kom. Bihar),

wo er in der Vorhalle, am Rande des austretenden unterirdischen Baches, unter Steinen V. und VI. 1911 von O. Mihók und mir in wenigen Stücken gesammelt wurde. Sein Vorkommen im Karsttrichter zur Eisgrotte Eszkimó-jég-barlang\*) (Zentralbihar) hat weiter nichts Auffälliges an sich. Ich fand ihn hier 28. VIII. 1912 im Humus unter größeren Steinen, zusammen mit *Duvalites Gyleki* Breit.

*Trechus obtusus* Er. — Wurde früher als Unterart zu *Tr. quadristriatus* Schrk. gestellt. Ganglbauer wies auf Zwischenformen hin, welche beide Arten verbinden (Käf. Mitteleur. I, 1892, p. 192). Neuerdings trennen Reitter (l. c. p. 127, 129) und Jeannel (l. c. p. 172, 182—183) dieselben. Die Arten lassen sich auf Grund der äußeren Merkmale, in Anlehnung an genannte Autoren folgend unterscheiden:

Im allgemeinen schlanker, größer, 3.2—4.5 mm. Bläß, bräunlich-gelb oder rötlich, Kopf dunkler. Augen größer, fünf- bis sechsmal so lang als die Schläfen. Flügeldecken etwas gewölbter, deutlicher gefurcht, gestreckt und parallel. Langgeflügelt

*quadristriatus* Schrk.

Im allgemeinen gedrungener, kleiner, 3—4.2 mm. Dunkel, rötlichbraun bis braunschwarz. Augen kleiner, zumeist viermal so lang als die Schläfen. Flügeldecken etwas flacher, schwächer gefurcht, oval. In der Regel kurzgeflügelt

*obtusus* Er.

All diese und sonstige, auch von anderen Autoren angeführten Unterschiede werden sich bei einer größeren Anzahl von Exemplaren als nicht konstant erweisen. *Tr. obtusus* Er. kommt nach Jeannel in geringeren Höhenlagen vor, steigt aber in Gebirgen absolut höher als *Tr. quadristriatus* Schrk. In Ungarn ist er selten. Nach Csiki in der Subalpinregion der Karpathen, sowie in Bosnien und der Herzegovina anzutreffen (l. c. p. 253). Ich besitze neben einigen ein ziemlich gedrungenes, pechschwarzes Exemplar mit nur drei schwachen, inneren Flügeldeckenstreifen, aus der Umgebung von Mohács, am 24. IV. 1924 gefunden, also aus dem ausgesprochenen Tieflande.

*Trechus palpalis* Dej. — Ich halte ihn von *Tr. subnotatus* Dej. für ebenso spezifisch verschieden, wie dies für *Tr. Fairmairei* Pand. und *byzanthinus* Apf. mehrerenorts beansprucht wird. Wir kennen diesen Käfer aus dem östlichen Alpengebiete, den Sudeten, Karpathen, den ungarischen und kroatischen Mittelgebirgen und den Dinariden, wo er in

---

) Es klingt ganz drollig, wenn Jeannel (Bul. Soc. Stiin. Cluj I, 1923, p. 414) uns beschwört, zu glauben, daß er Not und Mühe hatte, an der Hand „der in ungarischer Sprache verfaßten touristischen Publikationen“ unter anderem „Eskimo barlang zu identifizieren.“ Wir glauben es ihm um so mehr, als es nur eine Grotte gibt, die wie oben im Texte richtig angegeben in die Wissenschaft eingeführt ist.

Wäldern, namentlich an feuchten Stellen, an Bachrändern, in der Nähe von Quellen, unter abgefallenem Laub und Steinen oft häufig ist. Steigt auch in bedeutende Gebirgshöhen hinan; so wurde er von Dr. Z. Szilády 17. VIII. 1909 am Retyezát (Kom. Hunyad) in 2000 m Seehöhe gefunden. Aus dem Pilis-Gebirge (Mittelungarn) wurde er als *Tr. pilisiensis* Csiki und aus der Grotte Godinesti-barlang (Kom. Hunyad), von O. Mihók 11. X. 1911 gesammelt) als *Tr. Irenis* Csiki beschrieben. Er ist ziemlich häufig in der Grotte Abaligeti-barlang (Mecsek-Geb., Kom. Baranya), wo seine Anwesenheit im Sommer 1903 von E. Györfly festgestellt wurde. Der Käfer lebt in dieser Grotte unter morschen Brettern und zerfallenem Holze, auf sandig-lehmigem Grottenboden. Ist auch oft genug um das Fledermausguano herum anzutreffen und teilt zumeist das Quartier mit dem viel selteneren *Tr. austriacus* Dej. Die von den Besuchern der Grotte eingeschleppten Holzstücke, oder ausgewechselte und bei Seite geworfene Bretter der Brücken und Stege zerfallen nach und nach zu einer modrigen Humusschicht; bleiben aber bis dahin der Zufluchtsort und Nährplatz der auch sonst ziemlich reichen Landfauna dieser Grotte. Es sind hier außer den Trechen eine *Atheta*-Art, Apterygoten, Fliegen, Spinnen, Milben, Tausendfüßer, Ringel- und Fadenwürmer, manchmal auch Schnecken anzutreffen. *Tr. palpalis* Dej. wurde in dieser Grotte von Mitte März bis Mitte November der letzten Jahre stets zahlreich angetroffen (Zoolog. Anzeig., LXI, 1924, p. 118). Auffällig schien mir an ihm das häufige Vorkommen von nicht ganz ausgefärbten, rötlich-braunen, wohl aber oft ausgereiften Stücken. Die Art ist übrigens außerhalb der Grotte im ganzen Mecsek-Gebirge häufig zu finden. Darum erscheint sein Vorkommen in der Abaligeter Grotte durchaus nicht auffällig.

*Trechus quadristriatus* Schrk. — Ist als überall gemeine Art gut bekannt. Ich besitze ihn sowohl aus Gebirgsgegenden von 1000 m Seehöhe abwärts als auch aus der Ebene Ungarns. Er ist kein Hochgebirgstier. Im Mittelgebirge hält er sich, anderen Trechen ähnlich, an feuchten Stellen, unter abgefallenem Laub, Moos, Baumstrünken und Steinen auf, in der Ebene kommt er selbst an trockenen Orten, unter Blätterwerk, Graswurzeln, Reisig, Stroh und ähnlichen Stellen vor. Ich fand ihn auch einigemal im tiefen Karsttrichter zur Eisgrotte Lednicze (bei Szilicze, Kom. Gömör). Die Fundstelle liegt an einer Kalkwand, die von der Sonne nie beschienen, höchstens im Halbdunkeln liegt. In einer halbmeter tiefen, feuchten, glänzend schwarzen, lockeren Humusschicht, zwischen Trümmergestein findet man ihn vereinzelt in Gesellschaft des allein hier vorkommenden, ziemlich zahlreichen *Duvalites hungaricus sziliczensis* Csiki, einigen *Choleva* und *Catops*-Arten und wenigen Cam-podeen.

*Trechus rubens* Fabr. — Csiki gibt 6 Fundorte aus den Nordkarpathen an (l. c., p. 254: Trencsén, Arva, Bártfa, Mármarosziget, Pietrosz, Radnaborberek), denen ich noch Gombás (Kom. Liptó), beifügen kann. Ein weiterer Fundort, das Szebener Gebirge, wird durch eine Zwischenstation, Tal der Fejérvíz (Bihar-Geb., Kom. Kolozs) verbunden, wo ich ein Pärchen dieser Art August 1912 unter Steinen, am Bachrande gefunden habe. Der Überschwemmungsfauna gehört das Exemplar an, welches von J. Hajóss vor Jahren bei Budapest an der Mündung des Baches Rákos in die Donau gefunden wurde.

*Trechoblemus micros* Hbst. — Kommt nicht nur in Nord- und Mitteleuropa, sondern auch am Balkan (Sarajevo) (Csiki, Magyorsz. bogfaun. I, 1905—8, p. 252) vor. Er gilt im allgemeinen für selten; erscheint bei den Sommerüberschwemmungen der Flüsse auf dem Innundationsgebiet oft in beträchtlicher Anzahl. So fand ich ihn zahlreich gelegentlich der Donauhochfluten bei Győr und Esztergom in Mittelungarn. Am letzten Ort sogar im Detritus der Winterhochflut 18. — 21. I. 1920 in Gesellschaft des *Lasiotrechus discus* F., jedoch hier stets einzeln, so daß auf etwa 50 Exemplare der letzten Art ein *Tr. micros* Hbst. entfiel. Der Käfer hält sich nach Jeannel (l. c., p. 298) am Ufer der Flüsse, an feuchten Stellen, manchmal ziemlich tief in den Erdboden vergraben auf. Auf diese Weise erscheint es wahrscheinlich, daß er bei Überschwemmungen infolge Luftmangels und des beträchtlichen Wasserdruckes an die Oberfläche genötigt, von den strömenden Fluten fortgerissen und aufs Überschwemmungsgebiet hinausgetrieben wird. Am ursprünglichen Fundort fand ich ihn VII. 1908 in einigen Gebirgstälern bei Oruzsin (Kom. Abauj-T.), an Bachrändern, unter größeren Steinen in mehreren Exemplaren an. Die von Csiki angeführten Fundorte aus den Karpathen (l. c., p. 252: Koritnyicza, Radnaborberek, Szászfalu, Fogaras) deuten in ähnlicher Weise auf den ursprünglichen Fundort hin. Es ist naheliegend, wenn man den primären Aufenthaltsort der Exemplare aus den Donauhochfluten in den Ostalpen und Nordwestkarpathen sucht. Interessant ist die Mitteilung von Reitter (l. c., p. 128), daß man diesen Käfer bei Rosenberg (vermutlich in Westpreußen) unter Moospolstern, auf sumpfigem Terrain ziemlich zahlreich antreffen kann. Hiezu teilt uns noch Jeannel mit (l. c., p. 298), daß man ihm oft genug in den Grotten Nordfrankreichs begegne, wo er auf dem Grottenlehm, oder Tropfsteingebilden nach Art der echten Troglobien sich aufhalte. „Il semble donc bien — sagt Jeannel — qu'il colonise actuellement les grottes du nord-ouest de l'Europe, comme sa souche tertiaire l'a fait jadis dans l'Amérique du Nord.“ Ich kann Ähnliches fürs mittlere Südungarn bestätigen. Der Käfer wurde nämlich von mir in der Grotte Abaligeti-barlang (Mecsek-Gebirge, Kom. Baranya), etwa 400 m vom Eingange entfernt, stets unter

ein und demselben, in den Flußlehm eingesunkenen Brettstücke von März 1922 bis November 1924 mit seiner Larve, in einzelnen Stücken, in Gesellschaft einer *Atheta*-Art, Grottenspinnen, Tausendfüßer (*Brachydesmus troglobius* Daday) und Apterygoten (*Heteromurus nitidus* Templ) gelegentlich mehrerer Grottenbesuche, beinahe immer angetroffen (Zoolog. Anzeig. LXI, 1924, p. 118).

*Duvalites biokovensis* Holdh. — Wurde als echter *Trechus* mit kleinen Augen beschrieben (Entom. Bl., 1911, p. 165) und später mit *Trechus* (*Duvalius*) *Netolitzkyi* J. Müll. in engste Beziehungen gebracht (Denkschrift math.-nat. Kl. Ak. Wiss. Wien, XC, 1913, p. 24—25). Nach unseren heutigen Kenntnissen muß er in die Gattung *Duvalites* Jean. eingereiht werden, obwohl die äußeren Längsfurchen an seinen Vorderschienen nur sehr schwach ausgebildet sind. Dagegen sind dieselben kahl an ihren Außenflächen und nur an den Apicalenden ihrer Innenflächen schwach behaart. Die schwachen Außenfurchen bilden einen wesentlichen Unterschied, der ihn von *Duvalites Netolitzkyi* J. Müll. trennt, dessen Vorderschienen mit scharfen, langen, gut ausgeprägten Längsfurchen versehen sind. Ich möchte J. Müllers Vergleichen beider Arten noch folgendes beifügen: *D. Netolitzkyi* J. Müll. besitzt verworren facettierte, rudimentäre Augen, weiß-grau in der Farbe, mit verdunkelten Rändern und kaum halb so groß, als jene des *D. biokovensis* Holdh. Außerdem ist *D. Netolitzkyi* J. Müll. blaß gefärbt, an allen Körperteilen schlanker, als jener. Namentlich sind seine Flügeldecken mehr länglich, die Schultern deutlicher abgeschrägt. Er stellt sonach eine ans unterirdische Leben mehr angepaßte Type als *D. biokovensis* Hdh. dar.

*Duvalites procerus* Putz. — Gehört in die Gattung *Duvalites* Jean. aus folgenden Gründen: Die vorderen Tibien sind am Außenrande der ganzen Länge nach deutlich gefurcht, kahl an den Außenflächen, jedoch sehr deutlich behaart am apicalen Ende ihrer Vorderflächen. Bisher zu den kleinäugigen Trechen gerechnet, besitzt dieser *Duvalites* verhältnismäßig gut entwickelte, deutlich vorgewölbte, normal facettierte, schwarz pigmentierte, daher funktionsfähige Augen und einen pechschwarz gefärbten Chitinpanzer; Merkmale, die beim großen Heer der pigmentlosen, mit Augenrudimenten versehenen „Anophthalmen“ ganz fremdartig anmuten. Er vertritt eine der älteren Typen seiner Gattung, zeigt den geringsten Fortschritt in der Anpassung ans unterirdische Leben, wiewohl er in der Subalpinregion der Ost- und Südkarpathen von Mármaros bis zum Passe Vöröstorony nach Art der „Anophthalmen“ zumeist unter größeren, in die Erde gesunkenen Steinen vorkommt. Der aus dem Biokovo-Gebirge (südl. Fortsetzung des Mosor) Dalmatiens stammende *D. biokovensis* Holdh. ist ihm habituell sehr ähnlich, weist aber bereits eine Anzahl Anpassungscharaktere auf. Sein Chitinpanzer ist pigmentlos, blaß rötlichbraun, seine Augen

bedeutend kleiner, wohl aber noch schwarz pigmentiert und funktionsfähig, sein Vorderkörper schlanker, mehr verlängert, demzufolge die Schultern auch deutlich abgeschrägt, Fühler und Beine schlanker und mehr verlängert. Mit einem Worte ist die von L. Ganglbauer und J. Müller zuerst beschriebene, allmähliche und correlative Veränderung der einzelnen Körperteile, wie Verlust der Augen, Verlängerung aller Körperteile, Abflachung der Schultern, alles infolge unterirdischer Lebensweise an diesen Duvalites, wenn man noch die fortgeschritteneren Formen (*Novaki* J. Müll., *Netolitzkyi* J. Müll.) in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, vorzüglich zu studieren. Damit soll durchaus nicht gesagt werden, daß wir bei Betrachtung dieser wenigen, äußeren Merkmale an einzelnen Formen gleichsam schon einen phyletischen Ast festgestellt haben, was schon deshalb nicht richtig sein kann, weil wir nur einzelne lebende Arten vor Augen hatten.

### Qualche formica nuova od interessante del Deutsch. Ent. Institut di Dahlem (Form.).

per C Menozzi, Chiavari.

(Con 3 Fig.)

Le formiche che formano l'oggetto di questa piccola nota mi sono state comunicate in esame dal Dott. W. Horn, Direttore del Deutsch. Ent. Institut di Berlino-Dahlem, che vivamente ringrazio. L'invio contiene numerose specie di provenienze diverse; io però mi limita a segnalare quelle che per una ragione o per l'altra offrono qualche interesse.

*Aenictus jacobsoni* Forel var.?, Maschio: Un solo esemplare proveniente da Tjigemboug (Giava), leg. J. B. Corporaal, che mandai al Prof. Emery, il quale l'ha confrontato con un esemplare cotipo di *A. jacobsoni* For. Dal confronto é risultato che esso differisce alquanto nella forma dei femori da tale cotipo, ma disgraziatamente avendo le antenne monche non é stato così possibile accertare se esse avessero particolarità che giustificassero una qualche distinzione.

\* \* \*

*Aphaenogaster* (s. str.) *sardoa* Mayr, Maschio: Il maschio di questa formica é stato descritto dal Dott. Santschi (1) su esemplari raccolti in località della Tunisia. Siccome nel materiale che ho in esame trovo una bella serie di esemplari di questo sesso provenienti da Oristano (Sardegna), leg. Dott. A. Krausse, da cui il Mayr ebbe l'operaia allorché descrisse questa specie, così mi é sembrato opportuno cogliere questa occasione per fare conoscere meglio questo insetto col dare la figura di esso e della sua armatura genitale. L'epinoto negli esemplari sardi ha

(1) F. Santschi. — Formicides de diverses provenances, Annales de la Soc. Ent. de Belgique, Tome LV, 1911, pag. 281

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [14\\_1925](#)

Autor(en)/Author(s): Bokor Elemer

Artikel/Article: [Notizen über einzelne Trechinae \(Col. Carab.\).  
362-368](#)